

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 1 (1994)
Heft: 9

Artikel: Hier ist Afrika : eine verhinderte Recherche
Autor: Riklin, Adrian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier ist Afrika!

Eine verhinderte Recherche

Verglichen mit anderen Schweizer Städten, sieht man auf St.Gallens Strassen wenig fremdländische Gesichter. Und die Orte, wo sich Menschen aus anderen Kulturen in dieser Stadt treffen, kennen wenige.

Kein rasender, aber immerhin ein gehender Reporter wurde losgeschickt, diese Orte zu besuchen. Davon konnte er jedoch bloss träumen...

«Naja, dann trag doch dein Bett in die Kneipe, trag es doch, wohin du willst, nur sei ehrlich und sag, mit wem und wo...»

Das Bett, in welchem ich seit Tagen liege, hat zwar Räder, doch ich kenne keine derart grosse Kneipentür, die es mir erlauben würde, der Aufforderung nachzukommen, die mir da aus dem Radio entgegenschlägt.

Eigentlich wollte ich einen Artikel über ausländische Treffpunkte in St.Gallen und über kulturelle Aktivitäten von, für oder in Zusammenhang mit hierlebenden Menschen aus anderen Kulturen schreiben. Über das «Fremdsein» in dieser Stadt...

Meine Recherchen kann ich bis auf weiteres jedoch vergessen; denn kurz nachdem ich damit begonnen hatte, bin ich von zwei unfor-

mierten Zeitgenossen etwas unsanft am freien Herumlaufen gehindert worden, und damit auch am Recherchieren, das bei allem Schöngest und Schreibkunst auch die Arbeit der Beine verlangt. Die sind jetzt hochgelagert. Wenn auch nicht ein rasender, so war ich doch immerhin bis vor kurzem noch ein gehender Reporter. Jetzt bin ich ein liegender, dem die eigene Stadt plötzlich selbst ein wenig fremd geworden ist.

Eigentlich würde ich gerne nach Afrika gehen, einfach möglichst weit weg, doch eine jungfräuliche, weissgekleidete Lichtgestalt tritt an mein Bett und serviert mir ein Präparat, das hier «Schnäpsli» genannt wird und mir zu ein bisschen Schlaf verhelfen soll. Ich trinke den Saft, vergesse bald darauf schon das Bettzimmer, verlasse es mit federleichten Schritten...

«Hier ist Afrika!» steht auf der Tafel vor dem kleinen Laden am Unteren Graben 10, und traumwandlerisch betrete ich diese wenigen Quadratmeter Afrika mitten in St.Gallen. Fatou, diese aufgestellte Frau aus Senegal, kocht hier seit beinahe drei Jahren täglich afrikanisch-karibische Menues, senegalesische Spezialitäten, Reis mit Meerfisch, Poulet au citron... und verkauft Früchte und Gemüse, die ich noch nie zuvor gesehen habe und deren Namen ich mir nicht merken kann. In den Regalen bietet sie auch afrikanische Kosmetik, Schmuck, Kleider, Mützen und Fasnachtsperücken an. Fatou mixt mir einen ihrer wunderbaren, exotischen

Wenn auch nicht ein rasender, so war ich doch immerhin bis vor kurzem noch ein gehender Reporter.

Fruchtsäfte, die mit den nach Baldrian stinkenden «Schnäpsli», die ich trinke, wenn ich gerade nicht träume, nicht zu vergleichen sind. Fatou serviert die Mahlzeiten fröhlich dem gemischten Publikum, gegessen wird aus einem Topf. «Wer einmal bei mir essen kommt, kommt immer wieder», meint Fatou schmunzelnd. Sie weiss, dass ihr «Exotica» ein wichtiger Treffpunkt für viele Menschen ist, und dass die Leute nicht zuletzt auch kommen, weil sie so fröhlich ist, und weil sie jedem beim Verlassen des Ladens ein Stück ihrer Fröhlichkeit mit auf den Weg gibt.

Im Traum verschwimmen Tag und Nacht; zum Glück, denn sonst könnt ich vom tagsüber (Mo - Sa, 8.00 - 18.30 Uhr) geöffneten «Exotica» nicht direkt in die Mitternachtsatmosphäre des «African Club» an der Hinteren Schützengasse hinüberwandeln (Do, Fr ab 18.00 Uhr, Sa ab 10.00 Uhr, So ab 11.00 Uhr geöffnet). Sogar im Traum komm' ich mir hier ein wenig



fremd vor: wie ein Tourist im «eigenen» Land. Ein Eindruck, der sich verstärkt, wenn ich die weissen Frauen betrachte, die sich hingebungsvoll an die schwarzen Männer heranmachen. Was hier für AfrikanerInnen ein notwendiger Ort der Begegnung ist, Freiraum zur Bewahrung der kulturellen Identität, scheint für eine Weise eine Art Luxusexil gleich um die Ecke oder eine willkommene Abwechslung zu sein. Ein paar Schritte und schon bist du mitten in Afrika!

NordafrikanerInnen sieht man selten im «African Club». An der St.Jakobstrasse 2 haben sie sich ein eigenes Lokal eingerichtet. «Jeden Samstag ab 18.30 Uhr: Couscous bei Said»,

Auch in Wirklichkeit so schön und froh wie im Traum:
Fatou in ihrem Laden am Unteren Graben 10.

ist an der Pforte zu lesen, vor welche ich sekundenschnell geschweht bin (Couscous ist eine nordafrikanische Spezialität).

«Vergiss nicht etwas über *AfriKaribik* zu schreiben», sagt mir eine verhallte Stimme, von der ich nicht weiss, woher sie kommt. «Was ist das», frage ich zaghaft und ohne auf ein weiteres Zeichen der Traumstimme zu hoffen. «Das ist ein Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Auseinandersetzung mit afrikanischer und



karibischer Kultur zu fördern. In diesem Sinne werden Veranstaltungen durchgeführt, die immer auch einen Bildungshintergrund haben und nicht kommerziell ausgerichtet sind. Angefangen hat es 1987 mit einer Ausstellung über Strassenkunst aus Sierra Leone (Westafrika), die von Lesungen, Vorträgen und Filmvorführungen begleitet wurde. Für *AfriKaribik*-Konzerte reisen oft AfrikanerInnen aus der ganzen Schweiz nach St.Gallen...»

Gerne würde ich noch mehr erfahren, doch die Traumstimme ist in der Ferne verschwunden.

Plötzlich stehe ich vor dem «Nil-Imbiss» gegenüber vom Café Gschwend. Der Ägypter Hamdj, der das Lokal sozusagen als Einmannbetrieb führt, preist hier seit einem Jahr täglich vier verschiedene Menues an, ägyptische und andere internationale Spezialitäten. Nach dem Geniessen einer wahrlich traumhaften Frühlingsrolle, nehme ich mir bei «Kostas», dem Griechen an der Ecke Katharinen-/Goliathgasse, einen Espresso. Kaffeetrinken aus Gewohnheit, nicht um zu erwachen, denn ich möchte mir doch bei «Alibaba» (am Bohl, Mo-Sa 11.00 bis 13.00 Uhr, 16.30 bis 23.00 Uhr geöffnet) noch ein türkisches Döner-Kebab gönnen.

Im Linsebühl mit den sich in den Strassenpfützen spiegelnden Rotlichtern fliege ich an den Sex-Shops vorbei und bleibe vor einem Schaufenster schweben, das einem den Einblick in eine kleine Buchhandlung erlaubt (Linsebühlstr. 39). «ARARAT» steht in grossen Buchstaben, der Name eines heiligen Berges in der Türkei. Es ist niemand da, was mir zeigt, dass ich weder von einem Dienstag- noch einem Freitag-nachmittag träume. Mir fällt ein, dass hier auch schon Lesungen stattgefunden haben, doch es wurde mir erzählt, dass hier in erster Linie Briefe und Stellungsgesuche von Türken und Kurden ins Deutsche übersetzt werden. Gleich auf der andern Strassenseite befindet sich das «SINDBAD», ein türkisches Imbisslokal mit orientalischen Speisen, über dessen leckere Falafel immer mehr

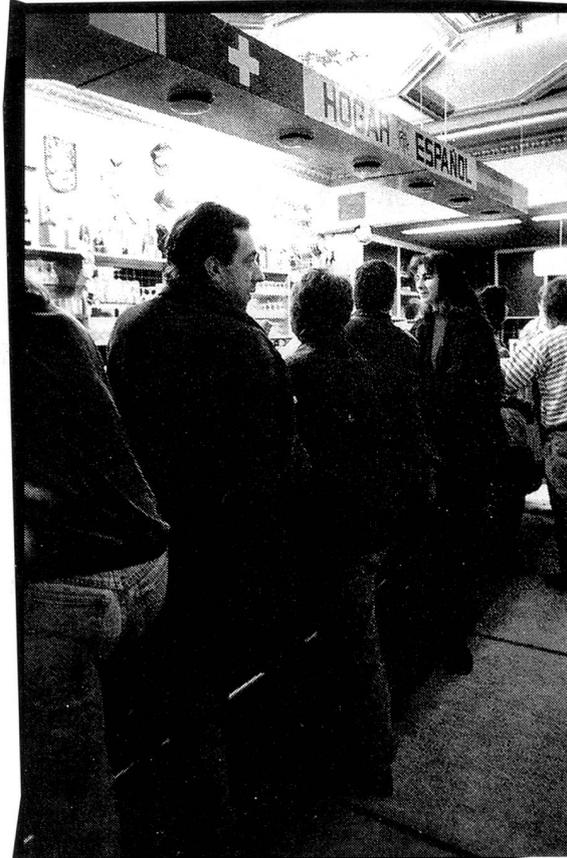
Fatou mixt mir einen ihrer wunderbaren, exotischen Fruchtsäfte, die mit den nach Baldrian stinkenden «Schnäpsli», die ich trinke, wenn ich gerade nicht träume, nicht zu vergleichen sind.

Werktätige ins Schwärmen geraten. Einige Luftschritte weiter ist das «CABI» (Café-Bibliothek), ein Treffpunkt für Türken, Kurden und Tamilen, wo auch rechtliche Beratung angeboten wird, wenn es um Probleme mit den Ämtern geht.

Von einer falschen Bewegung

Kaffeetrinken aus Gewohnheit, nicht um zu erwachen, denn ich möchte mir doch bei «Alibaba» noch ein türkisches Döner-Kebab gönnen.

erwacht, versuche ich in meinem Traum zurückzukehren. Vergeblich. Gerne würde ich das «Spanische Klubhaus» hinterm Bahnhof, den



portugiesischen Klub in Lachen, die Synagoge beim Bleicheli, die kleine Moschée und viel anderes durchtraumwandeln... So liege ich aber wieder hier, blicke tage- und nächtelang aus einem grossen Fenster über die Dächer meiner Heimatstadt (die so zärtlich aussieht plötzlich, woran das wohl liegt?). Besonders rührend: Das orange Trogenerbähnli, wie es unschuldig und gelangweilt speicherwärts schleicht, egal wie nun die Abstimmung am 4. Dezember über Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht ausfällt.

«Trag doch dein Bett über die Grenze, trag es doch, wohin du willst...»

KLANG UND KLEID

ONE YEAR AT
DEC. THE 8TH



Too weird
to
be real!



**FIRST- & SECONDHAND
SCHWERTGASSE - AM MARKTPLATZ - ST.GALLEN
SCHALLPLATTEN • JEANS
LEDERJACKEN • POSTER
LAVA-LAMPEN • 3D-KARTEN**

8 8 days a week
veranstaltungsservice
rubel u. vetsch
9004 sankt gallen
tel. 071 22 71 72
bitte plakat hängen lassen. merci

HW

Hotel Weisses Kreuz
Restaurant/Café - Bar **ZUM LICHT**

Engelgasse 9, am Marktplatz
CH - 9004 St.Gallen 4
Telephon : 071 / 232 843

Ciao Tel. 071 / 255'552
Fax 255'553

Ciao Hairstyling
Nail-Studio Solarium

Ciao Schwertgasse 22
9004 St.Gallen